



A b e n d =

Z e i t u n g.

9.

Montag, am 11. Januar 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ab. Hell).

Ehre dem Preisgewinner!

Quid est vitium, nisi vulnus? Quid virtus? Medicamentum.

GREGORIUS.

Schmach der argen Schriftlerwuth,  
Die nichts lieber malt als Greuelthaten;  
Die nichts beut als Gift und Blut,  
Und sich labt am Fluch von Frevelsaaten!  
Soll denn die Muse nur Schauer und Schrecken,  
Menschenverachtung und Käst'ung erwecken?

Schmach der irren Lesewelt,  
Die verarmt an edlen Hochgefühlen;  
Der nur gräßliches gefällt,  
Um den Schlamm der Selbstsucht durchzuwühlen!  
Soll nicht das Herz sich zum Reinen und Schönen,  
Nicht sich zur Freud' an der Menschheit gewöhnen?

Sammet dann, den Bienen gleich,  
Honig aus den stillen Tugendblüthen.  
Seyd nicht fremd in Gottes Reich,  
Dessen Bürger nie umsonst sich mühten.  
Vernet Ihr glauben und lieben und hoffen,  
Steht schon der Himmel auf Erden Euch offen!

Ruf! In Flammen steht ein Haus,  
Und zum zweiten bringt die Gluth daneben.  
Jammernd tönt der Ruf heraus:  
„Rettet meinem Kind und mir das Leben!“  
Weh Dir! erwiedern die Löscher zusammen;  
Thüren und Treppe verzehren die Flammen.

Auch der Bischof \*) hört es dort;  
Nothgeschrei und Mitgefühl wird größer.

\*) Nach französ. Blättern: der Erzbischof von Auch (Aur)  
in der Gascogne. Möchte sein Name bekannt werden!

Da erschallt sein Edelwort:

Fünf und zwanzig Goldstück dem Erlöser!  
Viele beriethen sich eifrig zusammen;  
Aber sie weichen zurück vor den Flammen.

„Hilfe!“ tönt es wimmernd noch  
Aus des zweiten Hauses Qualm und Feuer.  
Jener rief: „Erbarmt Euch doch!  
Fünfzig Goldstück biet' ich dem Befreier!“  
Doch vor den gierigen züngelnden Flammen  
Sank auch der Muth der Beherzten zusammen.

Rasch umwand der Bischof d'rauf  
Sich mit nassem Tuch, und griff zur Leiter.  
Staunend stand das Volk zuhauf;  
Doch zum Fenster stieg er schweigend weiter.  
Knieend erfleht die Gemeinde zusammen  
Göttlichen Schutz für den Bischof in Flammen.

Bald erschien an seiner Hand  
Kind und Mutter, die er sorglich leitet.  
Mir hat, rief sie, aus dem Brand  
Gottes Engel Rettung hier bereitet!  
Aber der Bischof mit frommer Geberde  
Warf sich, in Demuth preisend, zur Erde.

Von der Schulter nahm er dann  
Das verbrannte Tuch und sprach bedächtig:  
„Da ich selbst den Preis gewann,  
Bin ich, ihn auch zu verschenken, mächtig.  
Mutter, Dir brach die Behausung zusammen:  
Dein sey das Gold zum Bedarf nach den Flammen.“

Aus dem Volk, das wundernd schwieg,  
Brach nun Jubelruf in tausend Stimmen,  
Der zum Thron des Höchsten stieg,  
Während noch die Dächer niederglimmen.



Heil Dir, Erretter, so gütig als thätig!  
Rief die Beglückte; für Dich stets bet' ich.

Ehre dem, dem sie gebührt!  
Ehr' solchem segnenreichen Glauben!  
Wenn der Christusfuss Euch rührt,  
Laßt Euch nicht Vertrau'n zur Menschheit rauben!  
Setzt auch die Sünde die Welt noch in Flammen:  
Edles erneut sich doch! Wer will verdammen?

Eine Perle dieser Art  
Ueberwiegt der eiteln Flittern viele;  
Und Verbrecher, frech geschaart,  
Schrecken nicht den Treuen ab vom Ziele!  
Vielsach geläutert durch Fluthen und Flammen,  
Hält die Gemeinde des Mittlers zusammen.

Bleibt auch Angst und Noth nicht fern,  
Ob Ihr Gott und Menschen redlich liebet:  
Kommt doch Licht und Kraft vom Herrn,  
Wenn Ihr in Gefahren standhaft blicket.  
Ringende, blicket vertrauend nach Oben:  
Gott wird Euch schirmen; Ihn werdet ihr loben!!  
Trautschold.

## Die Schatzkammer des Inka.

(Fortsetzung.)

Francesco war von der unerwarteten furchtbaren Scene so betäubt, daß ihm das Wort auf den Lippen erstarb. Er hatte auch nicht Zeit, zur Besinnung zu kommen; denn in demselben Momente, wie der Soldat niedersank, fühlte er sich von dem Peruaner an den Schultern gepackt. Auf ein kurzes: Hu! welches der Indier ausstieß, sprangen, wie auf ein verabredetes Signal, die beiden unsern stehenden Männer heran und Francesco sah sich durch die vereinten Kräfte der drei Peruaner, so schnell zum Fenster herausgerissen, wie ein wehrloses Kind festgehalten und auf die Arme der mit ihm Davoneilenden geworfen, daß, ehe er sich wieder selbst bewußt werden konnte, er bereits sein Gefängniß mehrere hundert Schritte hinter sich hatte.

Im schnellsten Laufe stürzten indeß die Indier mit dem Jünglinge davon. Sie eilten mit ihm durch ein kleines Häuschen, einen dahinterliegenden Garten und bald darauf querselbein dem, Francesco von seiner ersten Reise her noch wohlbekannten, Walde zu.

Was habt Ihr mit mir vor? Wohin wollt Ihr mich bringen? rief der Jüngling, als die Peruaner am Waldrande still hielten und mit großer Aufmerksamkeit nach der Gegend der Stadt, wo sich Trompetengeschmetter und viele Menschenstimmen hören ließen, hinhorchten.

Wir geleiten Dich zu Yupanqui! — sagte in seinem gewöhnlichen rauhen Kehltone der Indianer — Der Sohn

der Sonne, der zu den Göttern emporgestiegen ist, hatte Dich lieb, und darum darfst Du nicht auf eine so elende Weise durch die Hände jener Mörder umkommen.

Man wird uns verfolgen! — erwiderte Francesco besorgt — Bringt mich lieber in das Gebirge; wir könnten sonst leicht unsern Feinden, den Weg nach jenem Zufluchtsorte zeigen.

Der Peruaner lächelte verächtlich.

Der Ort, den Du kennst, — sagte er sodann, — ist wie der Rachen des Puma! (südamerikanischer Löwe). Es ist leicht hineinzukommen, aber noch nie hat Jemand unverletzt den Ausgang erzwungen.

Ohne weiter ein Wort zu sagen, setzten die Indier unsern Bekannten auf ihre verschlungenen Hände und quer durch Urwald und Gestrüpp führte der Weg.

Es ward nach und nach lichter, der Morgen brach an und dem jungen Manne wollte bedünken, als ob er, jedoch in außerordentlicher Ferne, Trompetenstöße hörte, wie solche in jener Zeit gebräuchlich waren, wenn eine zerstreute Kriegerschaar sich auf unbekanntem Terrain anrief; auch kam ihm, wenn der Morgenwind von jener Seite herstrich, ein entferntes Rüdengebüll zu Gehör, welches ihn außerordentlich besorgt machte.

Laßt uns eilen! — sprach er zu seinen Begleitern — Irre ich nicht, so höre ich die Stimme der Seithunde, die Pizarro von einer fernen Insel (Hispaniola) kommen lassen und die auf die Fährte des Menschen abgerichtet sind. Wenn sie an der Leine gehalten werden, so führen sie unsere Verfolger bis nach unserer Zufluchtsstätte.

Laß sie kommen! — rief mit wildem Lachen der Peruaner, indem er so rasch und drohend den Arm nach jener Seite ausstreckte, daß die goldenen Zierrathen, die an ihm hingen, leise ertönten und die Federkrone auf seinem Haupte erzitterte — Laß sie kommen mit ihren Hunden! Es erwartet sie ein unblutiger Rachen, der aber seine Beute nimmer herausgiebt und der den Panther so fest hält, als wäre er das neugeborene, wehrlose Zicklein des Bergschafes.

Ohne ferner ein Wort zu sagen, setzten die Indier mit unserm Bekannten ihren Weg fort und hielten nicht eher wieder an, als vor dem Eingange der Höhle des See's von Caramalca.

Zu seiner Verwunderung fand Francesco den alten Bewohner derselben vor dem Eingange; noch mehr aber erstaunte er, als dieser sagte, daß er ihn bereits erwartet habe.

Durch den Quipo, den Du mir leghin überbracht hast, — sagte der Alte — befehl mir der unter die Götter versetzte Inka, zwar seinen Heulern das verlangte Gold



zu senden, aber er sah seinen Tod voraus. Er ahnete auch, daß man von Dir den Ort, der seine Schätze birgt, erpressen, oder wenn Du die Entdeckung weigertest, Dich gleichfalls ermorden würde. Auf beide Fälle lauteten seine Befehle, und daß Du, nachdem Du durch Deine edle Beharrlichkeit Dich seines Vertrauens werth gemacht hast, lebend in unserer Mitte stehst, ist sein Werk. Auf seinen Befehl ist jedes Haar Deines Hauptes geschützt worden. Sein heiliges Haupt zu schützen, war bei der Stärke der Wachen, die ihn umgaben, leider nicht möglich.

Der alte Yupanqui weinte bitterlich, als er die letzten Worte sprach.

Komme jetzt, — fuhr er gefasster fort — in unsern Zufluchtsort. Nur noch kurze Zeit verweilen wir hier, dann ziehen wir in das tiefere Gebirge und Jahre werden vorüberfließen, ehe unsere Dränger im Stande sind, uns dort zu beunruhigen.

Da Du zu fliehen entschlossen bist, so fliehe bald! — rief Francesco — Setze Nusta Roka keiner Gefahr aus. Ich fürchte, meine Verfolger sind in wenigen Stunden hier.

Möchten Sie es in diesem Augenblicke seyn! — sprach der Greis und sein dunkles Auge bligte unter den grauen Wimpern hervor — Nusta Roka, Du, wir Alle sind vor Ihnen so sicher, wie in der Mitte eines gewaltigen Heeres.

Wenn Sie erscheinen, werden sie zahlreich seyn! bemerkte Francesco.

Je zahlreicher, je besser! — erwiderte kalt Yupanqui — Doch komme. Komme jetzt zu Nusta Roka. Sie hat seit Deiner Abwesenheit unaufhörlich von Dir gesprochen.

Der Alte sprach nun noch einige Worte heimlich mit Francesco's Führern und diese bestiegen ein am Ufer liegendes Kanot und schifften quer über den See.

So wie Yupanqui mit Francesco durch den Eingang der Höhle geschritten war, verlängerte Ersterer die Ketten der wachhaltenden Panther, so daß Niemand eindringen konnte, ohne von den Thieren augenblicklich zu Boden gerissen zu werden. Bedächtig ergriff er dann eine Harzfackel und pflanzte solche an dem Eingange der innern Höhle auf. Zu seiner Verwunderung sah Francesco die zu der letztern führende Thüre geöffnet und die weite Wölbung dergestalt erleuchtet, daß dem, der bis hierher vorgebrungen war, die ungeheuren Metallhaufen augenblicklich in's Auge strahlten.

Kopfschüttelnd wendete der Jüngling sich zu dem Peruaner.

Du hast — sagte er — meine Begleiter über den See geschickt, unsere Spur verschwindet deshalb hier. Die Hunde unserer Verfolger werden die Panther wittern, dieß wird unsern Feinden den Eingang der Höhle zeigen.

Meinst Du? rief grimmig lächelnd Yupanqui.

Eraue nicht zu viel auf die wachhaltenden Raubthiere! — sprach Francesco weiter — Sie können Einige zerreißen, aber endlich werden sie dennoch erliegen.

Gewiß! Gewiß! erwiderte sorglos der Peruaner.

Auch der Geruch der Harzfackel, der Schimmer derselben wird die Feinde in die tiefer liegende Höhle locken. Und dann! — Sage mir, warum zeigst Du ihnen jene Schätze? Sie werden sie um so begieriger machen.

Ich denke es auch! — rief der Indier lachend — Fliegt doch der gefräßige Ara nach dem goldglänzenden Pifang.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der Fürstin Talleyrand Keue.

Die vor kurzem verstorbene Fürstin Talleyrand, vor-malige Madame Grant, empfing wenige Stunden vor ihrem Ableben die heiligen Sakramente mit exemplarischer Frömmigkeit; sie wurden ihr aber nicht eher zu Theil, als bis sie den Willen des Erzbischofs von Paris erfüllte, der ihr aufgelegt hatte, ein öffentliches Bekenntniß ihrer Sünden abzulegen, und bei offenen Thüren deshalb um Vergebung zu bitten, daß sie der christlichen Welt das Scandal einer ehelichen Verbindung mit einem Priester gegeben hatte.

### Der Flüchtling.

Du willst Dein Glück in weiter Ferne finden,  
Zu eng und klein ist Dir der heim'sche Port; —  
Die Fremde soll Dir Deine Kränze winden,  
D'rum zieht's Dich rastlos, unaufhaltsam fort.  
Du fliehst Deine Welt und willst sie Dir erstreben,  
Leer bleibt Dein Herz, und ungestillt der Geist,  
Die Täuschung weicht im neu geträumten Leben,  
Das Dich zurück mit kalter Miene weist:  
O komm, o komm, und lerne es erkennen,  
Das höchste Glück sey ein zufried'ner Sinn,  
Und kannst Du ihn des Herzens Heimath nennen,  
Treibt Dich's nicht mehr in dunkle Ferne hin;  
Und schlingt um Dich die Liebe ihre Bande,  
Wird Dir Dein Haus zum wahren Vaterlande! —

Dr. M. Müller.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Braunschweig.

Ende November 1835.

Der Strom des öffentlichen Lebens wälzt seine schmutzigen Fluthen bei uns so langsam träge weiter, daß man sein Fortschreiten höchst selten einmal bemerkt, höchst selten einmal davon genugsam angeregt wird, um zu einer correspondenzlichen Mittheilung darüber das Wort nehmen zu können. Ein bißchen Lamento über Mauth und Accise, einige conversirende Nullitäten über Theatralia, einige Fadaisen über Clubs und verwandte Vereine — da haben Sie, was uns öffentlich und gemeinschaftlich. Es ist freilich nicht viel, aber — es ist um so unbedeutender. Was wichtig ist, wird bei uns nicht publik, und was publik wird, ist nicht wichtig. Einige Interessen von höherer Wichtigkeit haben sich uns zwar im Verlaufe des Jahres dargeboten, wie z. B. die Eisenbahnen und die Luftschiffahrt des D. Reinhold, und ich habe über Beides die Leser der Abendzeitung in Kenntniß gesetzt; aber der Enthusiasmus für beides hat sich abgestumpft, wie er für jede Sache, die zu lange ein bleibendes Project bleibt, sich abzustumpfen pflegt; man wird gleichgiltig auch für das Wichtigere und hört endlich ganz auf, davon zu reden, indem man sich völlig wieder dem süßen, gewohnten Schlendrian hingibt. Ganz neuerdings sind jedoch wieder einige Eisenbahnen im Munde des Publikums zu Stande gekommen, und da sie auch vielleicht auf der Erdoberfläche zu Stande kommen könnten, so sollen hier einige Andeutungen darüber ihren Platz finden. — Die erstere längere, länger projectirte und wahrscheinlich auch länger Project bleibende, ist die von Braunschweig nach Magdeburg, Sie soll Helmstädt berühren und ist auf dem Papiere fertig. Ausmessungen sind gemacht, Kostenanschläge dergleichen und auch an Conferenzen zwischen Braunschweig und Preußen soll's nicht gefehlt haben — kurz, um darauf fahren zu können, fehlt nur noch die Kleinigkeit, daß sie gebaut wird. Doch gewinnt es ganz den Anschein, als würde sie in ihren Fortschritten von einer andern überflügelt werden, die zwischen Braunschweig und Harzburg (auf dem Harze) erbaut werden soll, und für Braunschweig sowohl als den Harz von höchst bedeutender Wichtigkeit werden müßte. Des Harzes Reichtum an Holz und Steinen jeder Art fände in die, an diesen Producten ärmeren Gegenden des Landes durch diese Eisenbahn einen heilsamen Abfluß, der durch die Kostspieligkeit der gegenwärtigen Transportweisen bis jetzt verhindert wurde. Auf der andern Seite gewöhnen die Bewohner des Harzes die Möglichkeit, sich mit geringeren Kosten die zum Lebensbedarf gehörigen Produkte des Acker- und Gartenbaues zu verschaffen, die ihnen der unergiebig Boden, den sie spärlich bearbeiten, mittheilslos versagt. — Die Eisenbahn soll auf Holz und nicht auf Steinen zu ruhen kommen, und zuvörderst wird man sich nur der Pferde-, nicht der Dampfkraft zum Transporte auf derselben bedienen; — die Kosten sind mit 180,000 Thaler in Anschlag gebracht.

Ueber Reinhold's Erfindung in Sachen der Luftschiffahrt bin ich nicht im Stande, Neues zu melden. Nächste Gott mag der Erfinder wohl am besten wissen, was endlich daraus werden soll. An Aufmunterung und Theilnahme hat es dem Letztern nicht gefehlt — wen diese zu nichts Reellem bewegen, der ist wohl gar nicht dazu zu bewegen.

Ein hübsches Beispiel unserer Volksmoralität erlebten wir jüngst, als sich allgemein das Gerücht in Braunschweig verbreitet hatte, es werde an einem bestimmten Tage in Wolfenbüttel ein Mörder hingerichtet werden.

Mehrere Tausende zogen an jenem Tage zu der genannten eine und eine halbe Meile entfernten Schwesterstadt Braunschweig's, durchschwärmten hordeweise unter lautem Lärmen die Straßen Wolfenbüttels und verlangten wohl gar mitunter stürmisch die Hinrichtung, an die in Wolfenbüttel kaum eine Seele gedacht hatte und die auch heute noch gar nicht fester bestimmt ist. — Die rohen Massen wollten sich ein Vergnügen machen, wollten sich an einem öffentlichen Scandale ergötzen, und da ihnen das traurige Schauspiel einer Hinrichtung nun nicht geboten wurde, so tranken sich die Unglücklichen zum großen Theile das bißchen Vernunft und Gefühl noch vollends hinweg, das ihnen noch übrig war, als sie diese barbarische Wölferwanderung antraten. Eins ist Noth, das ist das sittliche Gefühl; das läßt sich aber freilich durch Polizei, Zuchthäuser und Hinrichtungen nicht auswecken, wo es einmal schlafen gegangen ist — im Gegentheile schlafert diese es eben ein. —

Von früher, auch noch aus meinem letzten Berichte wissen Sie, daß Sie sobald keine Theaterkritiken von mir zu erwarten haben. Ich bringe deshalb über die jüngsten Erscheinungen unserer Bühne nur einige Notizen dar, und denke, Sie werden mir darüber nicht zürnen. — Seit einiger Zeit sind ungewöhnlich viel Gäste über unsere Bühne gegangen, welche dem Gerüchte über manche neue Engagements, die im Werke seyn sollen, einige Wahrscheinlichkeit geben. Seit dem Abgange der Mad. Franchetti-Walzel stand die Oper ziemlich verwaist da, und die Gastspiele der Mad. Pollert von der deutschen Bühne in St. Petersburg und der Dem. Reitmeyer vom Stadttheater zu Hamburg waren den Theaterbesuchern doppelt willkommen. Die Erstere hat sich mehr als die Letztere des Publikums Beifall zu erfreuen gehabt; doch ist für die künstlerische Ausbildung dieser mit Grund noch viel zu hoffen, da sie noch in dem zarten Alter von kaum sechs-zehn Jahren steht. — Hr. Meaubert vom Casseler Hoftheater hat einmal wieder seine alten Braunschweiger Freunde aufgesucht und — zum Theil noch ziemlich beisammen gefunden. Leid that es uns, ihn nicht in seiner eigentlichen Sphäre wirken zu sehen; die Schuld davon lag wohl nicht am Gaste selbst, sondern wahrscheinlich an denen, die seine Gastspiele bestimmten, auf daß er ihnen nicht zu nahe trete. Es ist das die alte Klage, an der nichts trübseliger ist, als daß sie immer neu bleibt.

Daß Hr. Marr in Stuttgart Gastspiele gab und mit welchem, seinen Hoffnungen direct entgegenstehenden Erfolge, muß Ihnen eigentlich Ihr Correspondent aus dortiger Stadt berichten. Ich merke hier nur an, daß — ich mag nicht verrathen, durch wen — hier vorher das Gerücht verbreitet war, Hr. Marr werde in Stuttgart an Seidelmann's Statt engagirt werden, und daß gläubige Seelen darob eine ungemaine Ehrfurcht vor Hrn. Marr als Künstler — bekamen. Um so trauriger war für unsern Intriguanten die Rückkehr in die Heimath, als er nämlich aus seinem Vorberkranze durch Stuttgart's Theaterfreunde und Kritiker die besten hoffnungsgrünen Blätter gerissen und in Braunschweig noch obenein ein drohendes Gewitter über seinem ruhmgekrönten Haupte sich zusammenziehen sah. Nämlich hier in Braunschweig hatte man Hrn. Fost von der Hamburger Bühne zum einstweiligen Stellvertreter des Hrn. Marr auf Gastrollen kommen lassen, und der Gast errang sich einen Beifall, wie er seit langer Zeit nur der Mad. Schröder-Devrient hier zu Theil geworden ist. Das war der Schrecken schrecklichster, so schrecklich, daß er Hrn. Marr vermochte, am ersten Abend seines Wiederauftretens vom Dornpfade des Künstlers zu sprechen. Ein Regisseur einer Hofbühne und der Dornpfad eines Künstlers — ei, ei, das sind Extreme, die sich so leicht nicht berühren. (Der Beschluß folgt.)